

Buchbesprechungen

Von Ort zu Ort

WALTER JENS: **Eine deutsche Universität.** 500 Jahre Tübinger Gelehrtenrepublik. Kindler Verlag München 1977. 418 Seiten. Leinen DM 29,80

In der Menge der Publikationen, die zum 500jährigen Jubiläum der Universität Tübingen im vergangenen Jahr erschienen sind, kommt diesem Buch zweifelsohne eine besondere Bedeutung zu. Der Rhetorikprofessor JENS hat nicht nur ein spannend geschriebenes und flüssig zu lesendes Buch zur Geschichte der Universität Tübingen vorgelegt, er hat es auch vorbildlich quellenmäßig abgesichert, wie es kein Historiker hätte besser machen können. Natürlich kann auch JENS keine Gesamtgeschichte der Universität schreiben, auch er muß Schwerpunkte setzen; doch zeichnen die einzelnen Kapitel ein überzeugendes Bild der Hochschule in ihrer Vergangenheit bis ins 20. Jahrhundert.

Leider kommt unser Jahrhundert selbst viel zu kurz, die jüngste Geschichte der «alma mater Tubingensis» und ihre gegenwärtigen Probleme werden nur noch gestreift. Das ist um so bedauerlicher – wengleich verständlich – als JENS ja eindeutig und deutlich Stellung zur gegenwärtigen Lage bezogen hat. Doch in diesem Buch verlagert er alle Kritik am Heutigen in die Geschichte, er kritisiert die universitäre Vergangenheit und meint die Gegenwart. Seitenhiebe (klein, aber wohlgezielt) hat er sich dabei nicht verkniffen. Dadurch aber, daß er die direkte Darstellung heutiger Zustände vermeidet, ist eine Auseinandersetzung mit ihm erschwert. Doch soll und kann das den guten Gesamteindruck nicht beeinträchtigen: JENS gelang im Abriß der «500 Jahre Tübinger Gelehrtenrepublik» tatsächlich eine *exemplarisch-plastische Biographie, die sich vielfältiger, widersprüchlicher, spannender nicht denken läßt, auch nicht unterhaltlicher.*

Wilfried Setzler

Adelberg – eine Bilddokumentation. Gemeinde Adelberg 1977. 2 Seiten Text, 94 Tafeln, 1 Faltbild. Pappband DM 24,-

Die Gemeinde feiert mit diesem Band ihre 800jährige Geschichte: 1178 gab VOLKNAND VON STAUFEN-TOGGENBURG, ein Vetter BARBAROSSAS, den Prämonstratensern aus dem Kloster Roggenburg in Bayrisch-Schwaben «die Hofstatt», auf der das Kloster Adelberg erbaut wurde. Ein knapper – allzu knapper – Text gibt einen Abriß der Geschichte des Klosters und des Dorfes, das bis 1851 Hundsholz hieß und erst mit der Erwerbung der auf seiner Markung liegenden Güter des Klosters auch dessen Namen übernahm. Die Bildtafeln bieten auf 94 (nicht nummerierten) Seiten Dokumente der Geschichte, Zeugnisse der Bau- und Kunstgeschichte, Orts- und Landschaftsbilder, vergleichende

Darstellungen von Ort und Umgebung aus verschiedenen Abschnitten der jüngeren Vergangenheit sowie – reichlich mit werbenden Legenden versehene – Hinweise auf einheimische Gewerbebetriebe. Wenn man schon so sparsam sein wollte mit dem Text – wenigstens ein Inhaltsverzeichnis hätte man sich leisten sollen, es hätte für den Benutzer (vor allem für den auswärtigen) doch manchen Vorteil gebracht.

Johannes Wallstein

OTTO BORST und JOACHIM FEIST: **Weil der Stadt.** Konrad Theiss Verlag Stuttgart und Aalen 1977. 84 Seiten, 63 zum Teil farbige Bildtafeln. Leinen DM 28,-

Die Bildtafeln stammen – mit ganz wenigen Ausnahmen – von JOACHIM FEIST, ihnen ist ein Essay von OTTO BORST vorangestellt, der vor allem das Historische aufarbeitet. Aber – das versteht sich von selbst bei diesem Verfasser – dieses Historische wird nicht als zeitliche Abfolge von Einzelheiten gesehen, sondern als Zusammenhang: als Zusammenhang der reichstädtischen Ortsgeschichte mit der Geschichte des umliegenden württembergischen (und auch des naheliegenden badischen) Territoriums, als Zusammenhang der Gegenwart mit ihren Bedingungen in der Vergangenheit. Und dabei immer auf das Besondere und Unverwechselbare gerade dieses Ortes zielend. Dazu gehören für den Textautor wie für den Fotografen auch in Weil der Stadt Kirchen und Tore, alte Gerberhäuser, Wirtshauschilder – und in Weil zumal: wehrhafte Türme und die Winkel unter der Stadtmauer. Aber auch die Frage nach dem Lebensunterhalt in Vergangenheit und Gegenwart gehört dazu, wenn auch für Weil der Stadt nichts Sensationelles zu melden ist: zwar waren Goldarbeiter in Weil tätig, von 1733 bis 1836 gab's eine Zeughandelskompanie – aber noch 1930 hieß es: *Die Dienstboten- und Arbeiterverhältnisse sind schlecht.* Erst in allerneuester Zeit haben Industriebauten in größerem Maße deutlich erkennbar gemacht, daß Weil der Stadt längst nicht mehr ein verträumtes Ackerbürgerstädtchen mit bescheidenem Gewerbeleben ist. Diese Industrieanlagen haben *die optischen Eindrücke spezifisch industrialistischer Stadtbereiche allmählich nähergebracht. Aber nicht so nahe, . . . daß das Gemeinwesen Weil der Stadt zu einem von rüden Interessen durchzogenen, durchpflügten Häuserbrei geworden wäre. . . . Auch das neue Weil mit Merklingen und Münklingen, mit Hausen und Schafhausen, heute eine Stadt mit mehr als 14 000 Einwohnern und einer Markung, die um einiges größer ist als die von Böblingen, ist eine Stadt mit eigenem, mit unverwechselbarem Gesicht geblieben.* – Eine Anmerkung sei noch gestattet: Die in den letzten Jahren erweiterte Stadt und die Zuordnung der neuen Stadtteile hätte man vielleicht durch eine Übersichtskarte augenfälliger darstellen können. Dann würden sich die auf 17 Fotos vorgewiesenen besonders mar-

kanten Bauten und besonders malerischen Partien aus Merklingen, Münklingen, Hausen und Schafhausen mit dem Bild der alten Kernstadt – vor allem für den auswärtigen Betrachter dieses Buches – noch deutlicher zu einem Gesamtbild zusammenfügen.

Willy Leygraf

DIETER MANZ: Das Rottenburger Stadtbild in alten Darstellungen. Sülchgauer Altertumsverein Rottenburg a. N. 1977. 120 Seiten, 41 Bildtafeln. Pappband

Das 125jährige Jubiläum des Sülchgauer Altertumsvereins war Anlaß für die Herausgabe dieses Bandes, den man nur dann richtig bewertet, wenn man von seinem am wenigsten auffälligen Bestandteil ausgeht, einem vollständigen Katalog der ältesten bekannten Abbildungen Rottenburgs. Im Anschluß an SCHEFOLDS «Alte Ansichten aus Württemberg» gibt er ein erweitertes, ergänztes und zum Teil berichtigt Verzeichnis von 85 Abbildungen und zwei nicht ausgeführten Plänen. 41 dieser Abbildungen werden in dem hier vorliegenden Band wiedergegeben, einige zum ersten Male veröffentlicht. Jeder einzelnen Abbildung stellt DIETER MANZ einen sehr knapp formulierten, aber informationsreichen Text gebenüber, der oft auch auf Vergleichsmöglichkeiten zwischen Darstellungen verschiedenen Alters hinweist, zeitgenössische Berichte zitiert oder die gelegentlich recht großzügig dargestellte Topographie zurechtrückt. Die meisten Darstellungen stammen verständlicherweise aus dem 19. Jahrhundert. Sie sind deshalb besonders wichtig, weil sie den Zustand vor den einschneidenden Veränderungen der jüngeren Vergangenheit erkennen lassen.

Johannes Wallstein

HEIMAT UND ARBEIT: **Der Schwarzwald-Baar-Kreis.** Konrad Theiss Verlag Stuttgart und Aalen 1977. 440 Seiten, 321 Abbildungen auf Tafeln. Leinen DM 42,-

Dieser neue Landkreis setzt sich im wesentlichen aus den ehemaligen Kreisen Villingen-Schwenningen und Donaueschingen zusammen. – Zufälligerweise schlug ich den Band zuerst bei der Tafel 75 auf: *Säulenwand, Stahlplastik von ERICH HAUSER, ausgezeichnet mit dem Großen Preis der X. Biennale von Sao Paulo 1969 . . .* und Tafel 76 dann: *Stahlrelief von ERICH HAUSER am Eingang der neuen Stadthalle in St. Georgen, gestiftet von DIETER GRÄSSLIN:* Bis in die jüngste Gegenwart hinein führt also auch in dieser neuen Kreisbeschreibung der Reihe HEIMAT UND ARBEIT die *Topographie der historischen Sehenswürdigkeiten.* Das ist ein Charakteristikum dieser Reihe, die es bislang als erste und einzige halbwegs fertigbringt, die Folgen der Gebietsreform aufzuarbeiten und durch die Beschreibung der neu entstandenen Kreise so etwas zu leisten wie Beiträge zur Integration dieser neu geschaffenen Verwaltungseinheiten. Integrationsfunktion hat auch der hier beschriebene Kreis selbst in mehrfacher Weise: er verbindet ehemals badische oder württembergische Gebiete miteinander und enthält zudem eines der frühesten Beispiele für den

Versuch, neue Einheiten über alte Grenzen und Rivalitäten hinweg zu schaffen: die Doppelstadt Villingen-Schwenningen. – Der Aufbau des Bands folgt im großen und ganzen dem schon gut eingeführten Muster: Übergreifende Schilderungen der natürlichen, historischen und kulturellen Zusammenhänge und Bedingungen legen den Grund für die verwaltungsmäßigen und kommunalpolitischen Fakten des Gesamtkreises sowie für die Beschreibung der Städte und Gemeinden im Überblick. Der abschließende Teil behandelt dann Verkehr und Wirtschaft bis hin zur Präsentation der einzelnen Unternehmen unter der Rubrik *Wirtschaft im Bild* mit zugehörigen Firmenkurzbiographien. – An Besonderheiten gerade dieses Kreises und dieses Bandes seien noch hervorgehoben die Einzelkapitel über das Bauernhaus im behandelten Gebiet und über die Donaueschinger Musiktage, über Mundart und Mundartdichtung sowie die Museen im Schwarzwald-Baar-Kreis, von denen hier nur das Narrenmuseum in Bad Dürkheim, die Fürstlich Fürstenbergischen Sammlungen in Donaueschingen und die Historische Uhrensammlung in Furtwangen erwähnt seien.

Willy Leygraf

JÜRGEN HEINEN-TENRICH: **Die Entwicklung Ludwigsburg zur multifunktionalen Mittelstadt (1860–1914).** Ein Beitrag zur Untersuchung des Wandels der Stadt im 19. Jahrhundert. (Veröffentlichungen der Kommission für Geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B Forschungen, 79. Band) Kohlhammer Verlag Stuttgart 1976. 102 Seiten; Abbildungen, Pläne, Tabellen im Anhang. Broschiert DM 18,-

Die Wahl Ludwigsburgs als Gegenstand dieser eigentlich nicht speziell orts-, sondern eher allgemein stadtgeschichtlichen Untersuchung hat Vor- und Nachteile, die dem Verfasser durchaus bewußt sind: Die besondere Entwicklung Ludwigsburgs (Gründung als Residenzstadt im 18. Jahrhundert, Verlust dieser Funktion zu Beginn des 19. Jahrhunderts) und die Einengung der Stadt durch die knapp bemessene Markung lassen nicht unbedingt Ergebnisse erwarten, die man beliebig auf jede andere Stadt übertragen und so in die allgemeine Geschichte des Städtewesens einbringen kann. Auf der anderen Seite bietet der für Ludwigsburg typische Wandel zu Beginn des 19. Jahrhunderts von der Residenzstadt zur multifunktionalen Mittelstadt gute Gelegenheit, diesen neuen Typus von Stadt an einem konkreten Beispiel zu untersuchen und in überschaubaren Zusammenhängen darzustellen. Darin sieht der Verfasser seine Hauptaufgabe. Er schildert aufgrund von Gewerbekatastern, Stadtpflegerechnungen und dergleichen mehr eine erste Phase der wirtschaftlichen Entwicklung bis in die 80er Jahre des 19. Jahrhunderts, in der zugleich Bevölkerungszahl, Wirtschaftskraft und infrastrukturelle Versorgung stark anwuchsen. Darauf folgte eine gewisse Stagnation bis etwa um die Jahrhundertwende; und dann erst setzte die Entwicklung ein, die zum gegenwärtigen Status der Stadt geführt hat: Die Wirtschafts- und Sozialstruktur wurde umgebildet zu ei-